

Während unsere Erde brennt: Warum die Solidarität mit indigenen Völkern wichtiger ist denn je

Benay Blend, palestinechronicle.com, 03.09.19

Während die Ureinwohner*innen im Amazonas-Regenwald nach den vorsätzlich gelegten Bränden ums Überleben kämpfen, konzentrieren sich die fortschrittlich denkenden Menschen auf Lösungen, die von berühmten Persönlichkeiten fabriziert werden, zusammen mit Ratschlägen von Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die uns alle auffordern, Fleisch zu boykottieren, grünes Konsumverhalten zu betreiben und/oder Geld für verschiedene Bewegungen bereitzustellen. Mit anderen Worten: alles andere zu tun, als auf die Volksstämme zu hören, die in der vordersten Schusslinie stehen. Dabei geht es nicht darum, die Errungenschaften von Bewegungen wie Boykott, Desinvestment, Sanktionen (BDS) herunterzuspielen, die darauf abzielen, die israelische Repression gegen die Palästinenser*innen zu beenden und Israel zur Einhaltung des Völkerrechts zu zwingen.

„In Fortführung dessen, was dem Jüdischen Nationalfonds hinsichtlich der palästinensischen Enteignung seit der Zeit vor der Nakba 1948 gelungen ist, haben Israels Expansion und Angriffe auf die palästinensische Infrastruktur Umweltschäden zum Nachteil der Palästinenser verursacht....“

Was BDS von Gruppen wie *Rainforest Alliance* unterscheidet, ist, dass erstere viele Bereiche der palästinensischen Zivilgesellschaft repräsentiert, während sich diese spezielle Non-Profit-Organisation als „ein Zusammenschluss von Unternehmen, Landwirten, Forstleuten, Gemeinden und Verbrauchern definiert, die sich dafür einsetzen, eine Welt zu schaffen, in der Mensch und Natur in Einklang leben“.

An der Schnittstelle von Wirtschaft, Landwirtschaft und Wald will sie „verantwortungsbewusstes Wirtschaften zur neuen Normalität machen“. Mit anderen Worten, im Gegensatz zu BDS, die anerkennt, dass es unter der Besatzung keine „Normalität“ gibt, glaubt *Rainforest Alliance*, dass der ethische Kapitalismus (selbst vielleicht ein Oxymoron, also ein Widerspruch in sich) Lösungen für die weltweiten Probleme bietet.

Die kanadische Autorin und Aktivistin Naomi Klein, die am 26. August 2019 im *Boston Globe* schrieb, ist der Ansicht, dass der Schlüssel zur Lösung der globalen Klimakrise darin liegt, die indigenen Völker, die für ihre Rechte kämpfen, in den Mittelpunkt zu stellen.

„Der Kolonialismus setzt die Welt in Brand“, warnt Klein. „Von den Menschen, die sich seit Jahrhunderten der Gewalt widersetzen, uns anführen zu lassen und gleichzeitig nicht gewinnorientierte Lebensweisen zu schützen, ist unsere beste Hoffnung, um die Flammen zu löschen.“

Die im Amazonasgebiet wütenden Brände werden durch viele Faktoren verursacht. Die Gewinne aus Rindfleisch, Soja und Holz, die zu Recht im Mittelpunkt stehen, sind nur die Spitze des zugrunde liegenden Problems. Was angesichts des kapitalistischen Rahmens vieler NGOs vielleicht schwieriger zu überwinden ist, ist das, was Klein die „koloniale Denkweise“ nennt, ein Rahmen, der Jair Bolsonaro mit Donald Trump mit Netanyahu und so weiter in dem sich ständig erweiternden Netzwerk verbindet.

Bereits im Januar 2019 sagte Ramzy Baroud tatsächlich voraus, dass Bolsonaro in die Fußstapfen Netanyahus treten würde. So wie der israelische Führer danach strebt, mit dem Mittel der ethnischen Säuberung die Palästinenser aus dem Land zu vertreiben, ist Bolsonaro zum „Erzfeind“ der Urbevölkerung und verarmten Menschen in Brasilien geworden. Diese Mentalität, die sich keineswegs nur auf Brasilien beschränkt, ermutigt die bereits laufenden Bemühungen der Konzerne in anderen Teilen Amerikas, aus den Ressourcen von geraubtem Land Profit zu schlagen. Wie Klein in ihrer Analyse feststellt, hat Bolsonaro schon vor zwei Jahrzehnten seine Absichten vorgestellt, als er verkündete: „Wie schade, dass die brasilianische Kavallerie so effizient war wie die Amerikaner, die die Indianer vernichtet haben.“

Obwohl Bolsonaro damit den veralteten Mythos vom verschwindenden Indianer wiederholte, verband er seine Ziele zu Recht mit einer vertrauten Metapher, nämlich die des *Manifest Destiny*, einer Denkweise, welche die Siedlerkolonialisten des 19. Jahrhunderts im amerikanischen Westen dazu antrieb, das Land der Urbevölkerung unter dem Deckmantel des göttlichen Rechts an sich zu reißen. Eine ähnliche Auffassung, wie die puertorikanische Aktivistin Deborah Santana feststellt, treibt „die Zionisten zur Zerstörung alter Olivenhaine und das Umleiten rarer Wasserquellen in Palästina an.“ In all diesen Regionen haben die Kolonisatoren versucht, die bestehende Bevölkerung durch ethnische Säuberungen zu vertreiben, um die natürlichen Ressourcen für den Unternehmensgewinn auszubeuten.

(((Manifest Destiny: Beschreibung

Unter Manifest Destiny versteht man eine amerikanische Doktrin des 19. Jahrhunderts. Sie besagt, dass die USA einen göttlichen Auftrag zur Expansion hätten, insbesondere über die Mitte des 19. Jahrhunderts bestehende westliche Grenze in Richtung Pazifik. [Wikipedia](#)))))

Es hat mehrere Vorteile, den Klimawandel mit den Verstößen gegen indigene Rechte in Verbindung zu bringen. So werden zum Beispiel Zionisten, die mit Umweltgruppen zusammenarbeiten, dazu ermutigt, die Rolle zuzugeben, welche siedlerkolonialistische Gesellschaften, insbesondere Israel, bei der Vertreibung ihrer indigenen Bevölkerung gespielt haben.

Laut Ramona Wadi war auch die Expansion Israels von ethnischen Säuberungen abhängig. Sie schreibt:

„In Fortführung dessen, was dem Jüdischen Nationalfonds hinsichtlich der palästinensischen Enteignung seit der Zeit vor der Nakba 1948 gelungen ist, hat die Expansion Israels und seine Angriffe auf die palästinensische Infrastruktur eine Umweltzerstörung verursacht, zum Schaden der Palästinenser. Diese Zerstörung hat Israel jedoch nicht daran gehindert, sich selbst, auch mit

Hilfe der UNO, das Markenzeichen zu geben, afrikanischen Ländern, deren Land überausgebeutet wurde, helfen zu können.“

Weder Brasilien noch sein israelisches Pendant, beklagt Wadi, werden für die Schäden, die beide Regierungen den indigenen Bevölkerungen zufügen, während sie in ihr Land eindringen, zur Rechenschaft gezogen. Abgesehen von ihren angeblichen „Umweltbedenken“, schlussfolgert sie, setzen beide Staatsoberhäupter ihre Mission, „die indigenen Gemeinschaften, die das Land für sich beanspruchen, auszulöschen“, ohne große Hindernisse fort. Zudem, konstatiert Majerle Lister, ein Mitglied der Red Nation auf Turtle Island:

„Der Naturschutz spielt eine doppelte Rolle: Er bewahrt das Land vor der Kontrolle durch das indigene Volk und bewahrt es gleichzeitig für das Siedlervolk. Solche Narrative fließen in der Regel von einer Person zur andern, ohne die Realität zu berücksichtigen, in der sie entstanden sind, wobei die historische Enteignung von indigenem Territorium außer acht gelassen wird.“

Einen Bezugsrahmen anzuwenden, der siedlerkolonialistische Praktiken in den Mittelpunkt stellt, schafft ein Instrument, um diese Agenden zu kritisieren, wo immer sie existieren. Es entlarvt die Behauptung, Israel würde anderen Ländern humanitäre Hilfe leisten, indem es seine Verbindung mit ethnischen Säuberungen sowohl zu Hause als auch genau in den Regionen, die es unterstützen möchte, aufdeckt. Zudem rückt durch die Globalisierung der Umweltbewegung die Achtung vor den Rechten der indigenen Völker in den Fokus, was die Erhaltung von Leben ebenso wie von Land fördert. Indigene Oberhäupter im ganzen Amazonasgebiet bezeichnen die Brände als eine „Plage“, die ihre Kinder krank macht und die Flora und Fauna ihres Landes zerstört.

Das indigene Oberhaupt Sonia Guajajara erklärte:

„Wir setzen unsere Körper und unser Leben aufs Spiel, um unsere Territorien zu retten... Wir warnen schon seit Jahrzehnten vor den Übergriffen in ganz Brasilien.“

Der Kolonialismus - in den Amerikas, in Palästina und anderswo auf der Welt - ist für einen großen Teil der Brände verantwortlich. Indem wir Menschen zuhören, die seit Jahrhunderten unter seiner Gewalt stehen, folgert Naomi Klein, könnten wir „unsere größte Hoffnung, nämlich die Flammen zu löschen“ voranbringen.

Benay Blend promovierte in Amerikanistik an der University of New Mexico. Zu ihren wissenschaftlichen Arbeiten gehören Douglas Vakoch und Sam Mickey, Eds. (2017), „Weder Heimat noch Exil sind Wörter: ‚Kulturgebundenenes Wissen‘ in den Werken palästinensischer und indianischer Schriftsteller“. Sie hat diesen Artikel in The Palestine Chronicle veröffentlicht.

Übersetzung: R. Häberle, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle:

<http://www.palestinechronicle.com/as-the-world-burns-why-indigenous-solidarity-is-more-important-now-than-ever/>